



Kultusminister Michael Piazzo (links) besuchte gemeinsam mit dem Landtagsabgeordneten Fabian Mehring die Realschule Meitingen. Schülerinnen und Schüler überreichten ihm ein symbolisches Geschenk. Fotos: Marcus Merk



Schülerin Anna (rechts) lernt in einer Miniklasse – und ist die Beste ihres Jahrgangs in vielen Fächern. Wie das funktioniert, erfuhren Landtagsabgeordneter Fabian Mehring (links) und Kultusminister Michael Piazzo von Schulleiterin Judith Lindsay bei ihrem Besuch.

Kommentar

Die Angst vor der unbekanntem Schultart



Von Jana Tallevi

Ja, das bayerische Schulsystem ist durchlässig. Für die ersten Jahre am Gymnasium gilt das aber vor allem in eine Richtung, nämlich nach unten. Auf staatlichen Gymnasien kommt etwa die Hälfte der Fünftklässler auch beim Abitur an – das gilt schon seit Jahrzehnten. Aber wahr ist auch, dass heute die Hälfte der Studenten und Studentinnen an Hochschulen ihre Zugangsberechtigung nicht mit dem erfolgreichen Besuch eines Gymnasiums erworben haben, sondern über einen anderen Weg. Aber warum eigentlich wird unser differenziertes Schulsystem immer noch in einer vertikalen Hierarchie betrachtet? Andere Länder haben da eine horizontale Blickrichtung.

Denn es gibt noch eine weitere Erklärung, warum im Landkreis Augsburg relativ viele Familien nicht das Gymnasium wählen, obwohl ihre Kinder dafür geeignet wären. Berührungsängste mit eigener Erfahrung unbekannter Schularten gelten nämlich nicht allein für Akademikerfamilien, die ihren Nachwuchs unbedingt an einem Gymnasium sehen wollen. Sie gelten auch für Eltern, die selbst nicht auf dieser Schultart waren. Und diese Bildungsgerechtigkeit, die kann tatsächlich auch noch in Bayern verbessert werden.

Blaulichtreport

Nordendorf

Fahrer überholt rechts und verursacht Unfall auf der B2

Nicht angehalten hat am Mittwochvormittag ein Unfallverursacher auf der B2 in südlicher Fahrtrichtung. Wie die Polizei mitteilt, kam es gegen 10.45 Uhr kurz vor Nordendorf zu einem Verkehrsunfall. Dabei fuhr der Geschädigte, wie er der Polizei sagte, auf der linken Spur, als ihn ein anderer Fahrer mit einem schwarzen BMW zunächst rechts überholte und anschließend unmittelbar vor dem Geschädigten auf die linke Fahrspur wechselte. Der Geschädigte konnte nur durch starkes Abbremsen und Ausweichen nach links einen Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge verhindern, touchierte dadurch jedoch selbst die Mittelleitplanke. Der Unfallverursacher entfernte sich unerkannt von der Unfallstelle. Es entstand laut Polizei ein Sachschaden in Höhe von etwa 5500 Euro. Die Polizei in Gersthofen ruft Zeugen des Vorfalls auf, sich zu melden unter Telefon 0821/323-1810. (jah)

Kurz gemeldet

Diedorf

Sonderausstellungen im Maskenmuseum kostenlos

Zum internationalen Museumstag am Sonntag, 21. Mai, ist auch das Maskenmuseum in Diedorf, Lindenstraße 1, von 14.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Die Sonderausstellungen „Fragile“ von Hubert Balze, „Frauenpower“ mit afrikanischen Skulpturen, „Gruselmasken“ und „Lustige Recyclingmasken“ können dabei von Interessenten und Interessentinnen bei freiem Eintritt besucht werden. Weitere Besichtigungen und Führungen können vereinbart werden unter der Telefonnummer 08238/60245 und online unter www.maskenmuseum.de. (AZ)

Was der Kultusminister in Meitingen erlebt

Warum gehen Kinder mit gymnasialer Eignung auf eine andere Schultart? Kultusminister Michael Piazzo erklärt mögliche Gründe beim Besuch an einer überdurchschnittlichen Realschule.

Von Jana Tallevi

Meitingen Ob es um die Einbeziehung von Kindern mit Einschränkungen in den Unterricht geht oder um Projekte, die beispielhaft für andere Schulen sind – die Dr.-Max-Josef-Metzger-Realschule ist schwaben-, teilweise sogar deutschlandweit vorne mit dabei. Für Kultusminister Michael Piazzo sind diese Qualitätsmerkmale mit ausschlaggebend für Familien, wenn es um die Wahl der weiterführenden Schule geht. Er hat sich bei einem Besuch am Mittwoch in Meitingen über die verschiedenen Arbeitsschwerpunkte der Schule informiert – und eine Reihe guter Beispiele notiert. Eines davon schafft es nun bis nach Berlin.

Dabei geht es um das Projekt „Be great – don't discriminate“. Jahrelang haben Schülerinnen und Schüler der Realschule Meitingen im Rahmen des europäischen Erasmus-Projekts an einem Konzept gegen digitale Diskriminierung gearbeitet, das sich auch auf andere Schulen weltweit übertragen lässt. Wie Lehrer Daniel Probst jetzt seinem obersten Dienstherren

bei dessen Besuch berichten konnte, ist die Realschule Meitingen unter mehr als 800 Erasmus-Schulen in Deutschland damit unter den 20 besten Schulen – und darf ihr Konzept nun in Berlin einem Fachpublikum vorstellen.

Die Vorreiterrollen der Realschule gehen aber noch weiter. Wie der Ministerialbeauftragte für Realschulen in Schwaben, Bernhard Buchhorn, sagte, sind Schulleiterin Judith Lindsay und ihre Stellvertreterin Helena Rigatos zwei von insgesamt drei Realschul-Inklusionsbeauftragten für Schwaben. Sie geben die unterschiedlichen Konzepte, die in Meitingen teilweise im Laufe vieler Jahre entwickelt wurden, an andere Realschulen weiter.

Herausragend ist dabei der Avatar, eine Art kleiner Roboter, der langzeiterkrankte Schülerinnen und Schüler im Klassenzimmer vertritt. Dabei geht es immer öfter um Kinder und Jugendliche, die an Long Covid leiden, so Schulleiterin Judith Lindsay, aber auch um Kinder mit einer Krebserkrankung. „Diese Kinder wollen lernen, denn das ist oft das Einzige, wo sie noch andocken können“, berichtet Lindsay. Der Avatar trägt jeweils den

Namen des betroffenen Kindes und sitzt an seiner statt im Klassenzimmer, er kann sogar mit in die Pause oder auf einen Wandertag genommen werden. Das Kind kann den Avatar von zu Hause aus steuern, sieht seine Klassenkameraden in Aktion im Klassenzimmer, kann sich melden oder zeigen, dass es noch überlegt.

Den Avatar hatte die Realschule Meitingen über das europäische Erasmus-Programm 2017 in Norwegen kennengelernt. „Das war damals nicht nur eine Lösung für uns, sondern die Erlösung“, so Realschulkonrektorin Helena Rigatos. Kultusminister Piazzo sieht in dem Avatar gar eine Unterstützung in Zeiten des Lehrkräftemangels. Der Avatar wird übrigens bei Bedarf an andere Realschulen ausgeliehen. Zudem unterstützt die Realschule Meitingen, übrigens die größte ihrer Schultart in ganz Schwaben, andere Realschulen bei Fragen rund um die Inklusion, wie die Schulleiterinnen auf Nachfrage des parlamentarischen Geschäftsführers der Freien Wähler, Fabian Mehring, sagten.

Denn die Expertise und die pragmatischen Lösungsansätze in

Meitingen gehen noch weiter. So berichtete Helena Rigatos von einem Projekt, das zunächst vor allem Kindern mit Hörschädigungen zugutekam. Im Austausch mit einem spezialisierten Ingenieur wurde eine Dämmung für Klassenzimmer entworfen, die zum einen viel besser, zum anderen viel günstiger ist als die bis dahin herkömmliche Lösung. Sie kostete nur

Die Miniklassen sind ein weiteres erfolgreiches Projekt

3500 statt 18.000 Euro pro Raum. Der Nachhall im Klassenzimmer ist nun viel geringer, Kinder mit Einschränkungen können sich besser auf den Unterricht konzentrieren – wie übrigens alle anderen Kinder und die Lehrkräfte auch.

„Unser Ziel ist es, alle Kinder zu einem guten Realschulabschluss zu bringen“, beschrieb Judith Lindsay die Motivation des gesamten Teams, unter anderem in die Inklusion so viel Energie zu investieren. Ein weiteres, erfolgreiches Projekt sind die Miniklassen. So

wie die Matheklasse von Lehrerin Theresa Hillenbrand. Sie unterrichtet nur drei Kinder. Weil jedes von ihnen eine andere Beeinträchtigung mitbringt, bekommt die Schule für sie eine festgelegte Anzahl von Budgetstunden zugewiesen. Die werden gebündelt, sodass es für die wöchentlich übliche Stundenzahl in Mathematik und Englisch reicht.

Inklusion gelinge immer besser, so Helena Rigatos. Anna aus der Miniklasse Mathematik ist dafür ein Beispiel: Sie ist die Jahrgangsbeste – in praktisch allen Fächern. Gerade vor dem Hintergrund der Expertise an der Realschule Meitingen warb Kultusminister Michael Piazzo für einen Wechsel der Sichtweise in Bezug auf die Wahl der Schule nach der vierten Klasse. Gymnasiale Eignung bedeute nicht, dass ein Gymnasium gewählt werden müsse. „Diese Kinder haben die Eignung für alle Schulformen“, sagte er. Für Eltern seien andere Faktoren, wie die Wohnortnähe einer Schule oder deren Qualität, entscheidend. Und da falle die Entscheidung für eine Realschule oft ganz bewusst.

Kommentar

Gesundheitsämter krank an zu viel Bürokratie

Beim Besuch des bayerischen Gesundheitsministers im Landratsamt geht es darum, wie der Gesundheitsdienst besser werden kann.

Landkreis Augsburg Die Arbeitsabläufe und die Zusammenarbeit im öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) sollen verbessert werden. Dieses Ziel hat sich Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) gesetzt. Für einen Austausch mit Landrat Martin Säiler (CSU) und Dr. Susanne Rost, der Leiterin des Staatlichen Gesundheitsamts für den Landkreis Augsburg, war er deshalb kürzlich im Landratsamt Augsburg.

Ein besonderer Fokus lag während des Gesprächs auf den Möglichkeiten der Digitalisierung von Verwaltungsprozessen, um den Austausch von Daten zwischen den Behörden zu erleichtern. Aus Sicht von Dr. Susanne Rost besteht

gerade bei der Optimierung von Arbeitsabläufen Handlungsbedarf: „Entscheidend ist, dass Prozesse vereinheitlicht, verschlankt und optimiert werden, sodass am Ende alle, die im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind, unter den gleichen Voraussetzungen und mit denselben Standards arbeiten können. Dies muss mit der Digitalisierung des öffentlichen Gesundheitsdienstes einhergehen.“

Dass effektive Verwaltungsprozesse noch nicht flächendeckend zum Alltag gehören, hatte insbesondere während der Corona-Pandemie immer wieder zu Problemen geführt. „Unabhängig davon, dass wir die Digitalisierung natürlich noch weiter vorantreiben müssen,

können wir die Abläufe in unseren Behörden nur dann wirklich optimieren, wenn wir konsequent daran arbeiten, bürokratische Hürden abzubauen“, ist sich Landrat Säiler sicher.

Gesundheitsminister Holetschek sagte, die Pandemie habe die bestehende Herausforderungen aufgezeigt. Er beklagte, dass sich der Bund Zeit damit lasse, die technische Grundlage für einheitliche Softwarelösungen und übergreifende Standards bereitzustellen. Bayern wolle sich davon aber nicht bremsen lassen. „Die Richtung ist für mich eindeutig: mehr Digitalisierung, einheitlichere Softwarelösungen und weniger Bürokratie.“ (AZ)

Verdi-Streik trifft auch den Landkreis

Am Mittwoch rief die Gewerkschaft im Groß- und Einzelhandel zum Streik auf.

Von Jana Tallevi

Zusmarshausen Mit 17 Bussen aus der Region waren Gewerkschaftsmitglieder aus dem Raum Augsburg am Mittwoch zur Großkundgebung nach Nürnberg unterwegs. Die Gewerkschaft Verdi hatte Handelsbeschäftigte aufgerufen, für bessere Bedingungen in ihren Berufen, unter anderem für mindestens 2,50 Euro mehr Lohn pro Stunde, auf die Straße zu gehen. 4000 Personen waren am Ende gekommen.

Die Auswirkungen seien auch im Landkreis Augsburg spürbar gewesen, berichtet Gewerkschaftssekretär Thomas Gürlebeck von

Verdi Bayern anschließend. So seien unter anderem Beschäftigte von Chefs Culinar in Zusmarshausen dabei gewesen, von Amazon sowie vom Lidl-Lager in Graben, von mehr als 15 Edeka-Supermärkten, vom Großhandel Selgros in Gersthofen und auch von Ikea, ebenfalls in Gersthofen. Auch weitere Geschäfte in Augsburg und im Landkreis Aichach-Friedberg waren betroffen.

„Der Streik war deutlich spürbar“, berichtet Gürlebeck. Weil unter anderem auch das Edeka-Lager in Landsberg bestreikt worden sei, habe es auch Auswirkungen in Filialen mit normalem Betrieb gegeben. Dort fehlte einfach der Nachschub an Waren.